

Mirjam Zadoff

„... der lebendige Beweis für ihre Greuel“

Arthur Rosenberg an Emmy Scholem

603 West 140 Str. New York

18. November 1938

Liebe Emmy,

Ich habe die Aussichten fuer Werner mit sachkundigen Freunden besprochen. Wir sind alle zu der Ueberzeugung gekommen, dass bei der gegenwaertigen Zuspitzung der Beziehungen zwischen Amerika und den Nazis Werner keine Aussicht hat, nach Amerika entlassen zu werden. Es ist nicht anzunehmen, dass die Nazis einen Mann mit Werners politischer Vergangenheit, der 5 Jahre in Haft war, jetzt grade nach New York entlassen werden, damit er hier in Versammlungen der lebendige Beweis fuer ihre Greuel sein kann. Deshalb ist der einzige Weg, um Werner jetzt zu retten, die Ausreise nach Palaestina. Ich empfehle Dir, sofort alles in dieser Richtung in Bewegung zu setzten. Der Bruder in Jerusalem, der Rabbiner Mattuk und die andern Londoner Stellen koennen zu dem Resultat beitragen.

Werner hatte ja auch schon vor einiger Zeit die Ausreise nach Palaestina. Die englische Regierung hat z.Zt. in den deutsch-juedischen Angelegenheiten ein schlechtes Gewissen. Das kann man jetzt ausnuetzen. Die englischen Behoerden werden gewiss in einem Fall, wie Werners, jetzt ihr „gutes Herz“ [urspruenglich: gutes Werk] zeigen. Wie man Werner spaeter aus Palaestina nach Amerika bringen kann, ist eine Sache der Zukunft. Im Augenblick kommt es nur darauf an, ihn aus den Haenden der Nazis zu retten.

Mit Gruessen von Haus zu Haus,

Arthur

QUELLE
Arthur Rosenberg an
Emmy Scholem,
18. November 1938,
Universität Hannover,
Nachlass Emmy und
Werner Scholem Sign.
381118; zur Verfügung
gestellt und abgedruckt mit
freundlicher Genehmigung
von Renee Godard.

603 West 140 Str. New York

18. November 1938.

Liebe Emmy!

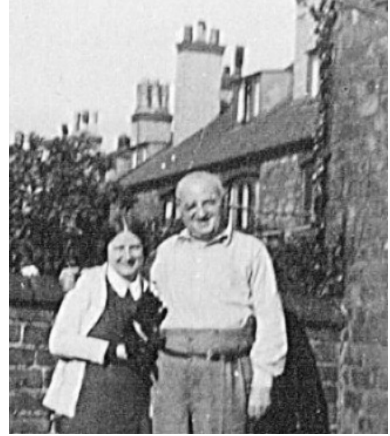
Ich habe die Aussichten fuer Werner mit sachkundigen Freunden besprochen. Wir sind alle zu der Ueberzeugung gekommen, dass bei der gegenwaertigen Zuspitzung der Beziehungen zwischen Amerika und den Nazis Werner keine Aussicht hat, nach Amerika entlassen zu werden. Es ist nicht anzunehmen, dass die Nazis einen Mann mit Werners politischer Vergangenheit, der 5 Jahre in Haft war, jetzt grade nach New York lassen werden, damit er hier in Versammlungen der lebendige Beweis fuer ihre Greuel sein kann. Deshalb ist der einzige Weg, um Werner jetzt zu retten, die Ausreise nach Palaestina. Ich empfehle Dir, sofort alles in dieser Richtung in Bewegung zu setzen. Der Bruder in Jerusalem, der Rabbiner Mattuk und die andern Londoner Stellen koennen zu dem Resultat beitragen. Werner hatte ja auch schon vor einiger Zeit die Ausreise nach Palaestina. Die englische Regierung hat z. Zt. in den deutsch-juedischen Angelegenheiten ein schlechtes Gewissen. Das kann man jetzt ausnuetzen. Die englischen Behoerden werden gewiss in einem Fall, wie Werners, jetzt ihr gutes ~~Herz~~ zeigen. Wie man Werner spaeter aus Palaestina nach Amerika bringen kann, ist eine Sache der Zukunft. Im Augenblick kommt es nur darauf an, ihn aus den Haenden der Nazis zu retten.

Mit Gruessen von Haus zu Haus



Kommentar

Der Schreck über die aktuellen Ereignisse saß tief, als Arthur Rosenberg Mitte November 1938 aus New York an Emmy Scholem in London schrieb. Neun Tage zuvor hatten Juden in Deutschland sich der bis dahin schlimmsten Erniedrigung und Gewalt ausgesetzt gesehen, als die Nationalsozialisten die so genannte *Reichskristallnacht* inszenierten. Die Ereignisse des 9. November bedeuteten eine Zäsur für die deutschen Juden, und spätestens jetzt war klar, dass, wer konnte, das Land schnellstens verlassen sollte. In England bemühte sich Emmy Scholem, ihre in Berlin verbliebene Schwiegermutter möglichst umgehend zu sich zu holen, aber Betty Scholem hatte keinen Pass.¹ Bettys Söhne Reinhold und Erich hatten Berlin bereits im Sommer in Richtung Australien verlassen, und ihr Jüngster, Gerhard-Gershom (1897–1982), lebte bereits seit 1923 in Jerusalem. Doch Werner, Bettys zweitjüngster Sohn und Emmys Ehemann, befand sich noch in Deutschland – genauer im Konzentrationslager Buchenwald. Um seinetwillen war die bald 73-jährige Witwe in Deutschland geblieben, wo sie sich ungeachtet ihrer physischen und psychischen Erschöpfung seit fünfeinhalb Jahren um seine Belange kümmerte.² Währenddessen versuchte Emmy Scholem in London die ehemaligen Genossen ihres Mannes zu mobilisieren. Anfang November, wenige Tage vor dem angeblichen Ausbruch deutschen „Volkszorns“, hatte sie sich an zwei seiner besten Freunde gewandt, an den marxistischen Philosophen Karl Korsch in Boston und an Arthur Rosenberg, der vor einem Jahr nach New York gezogen war. Eindringlich bat sie die beiden, ihr zu helfen und jene zwei, besser noch, drei Affidavits für ihren Mann zu beschaffen, die inzwi-



1 Arthur Rosenberg und Emmy Scholem, Liverpool 1934

¹ Dieser Artikel entstand im Kontext von: Mirjam Zadoff: Dein Bruder Hiob – Werner Scholem. Ein deutsches Leben (Habilitationsschrift, unveröffentlichtes Manuskript. München 2013); Betty Scholem an Gershom Scholem, 13.11.1938. In: Betty Scholem/Gershom Scholem: Mutter und Sohn im Briefwechsel 1917–1946. Hg. von Itta Shedletzky in Verbindung mit Thomas Sparr. München 1989, S. 454.

² Vgl. dazu die Briefe von Betty Scholem aus den Jahren 1933–1938. In: Betty Scholem/Gershom Scholem: Mutter und Sohn im Briefwechsel (wie Anm. 1).

schen nötig waren, um ein amerikanisches Visum beantragen zu können.³

Arthur Rosenberg und Emmy Scholem waren alte Freunde und Genossen, und ihre Bekanntschaft ging auf das Berliner kommunistische Milieu der frühen zwanziger Jahre zurück. Der habilitierte Altphilologe und Historiker Rosenberg (1889–1943) hatte sich unter dem Eindruck der Novemberrevolution der Arbeiterbewegung zugewandt und sich ihr seitdem ganz verschrieben.⁴ Zusammen mit Werner Scholem, Ruth Fischer und deren Lebenspartner Arkadi Maslow bildeten sie die ‚Linke Opposition‘ innerhalb der KPD, die ein radikales Bekenntnis zur Revolution propagierte und sich gegen den Weimarer Parlamentarismus wandte, der ihnen als schlechter Kompromiss der Sozialdemokratie mit den alten Eliten erschien.⁵ Die vier waren Teil einer jungen Elite innerhalb der Partei, und hatten im Alter von Mitte Zwanzig, Anfang Dreißig bereits zentrale politische Positionen inne. Als Ehefrau von Werner Scholem gehörte auch Emmy zu der Gruppe, doch unterschied sie sich von den anderen: Emmy Scholem geborene Wiechelt (1896–1970) stammte nicht aus dem jüdischen Mittelstand, wie die anderen, sondern war als junges Mädchen und Proletarierin zur Arbeiterbewegung gekommen. Jetzt unterstützte sie ihren Mann in seiner Tätigkeit als Redakteur des Halle’schen *Volksblattes* und ab 1921 der *Roten Fahne*, doch übernahm sie selbst keine zentralen politischen Funktionen in der Partei. Ihren politischen Aktivismus konzentrierte sie auf ehrenamtliches Engagement an der Basis, während sie zugleich als Stenotypistin in der Parteizentrale der KPD arbeitete.

Im Frühjahr 1924 übernahm Werner Scholem (1895–1940) die organisatorische Führung der KPD, während Ruth Fischer für die politische Leitung zuständig war. Doch es kam rasch zum Zerwürfnis: Zusammen mit Arthur Rosenberg und dem Hannoveraner Parteiführer Iwan Katz richtete Scholem sich gegen den wachsenden Einfluss aus Moskau und Stalins

³ Emmy Scholem an Karl Korsch, 4. November 1938, Universität Hannover, Nachlass Emmy und Werner Scholem Sign. 381104.

⁴ Hermann Weber/Andreas Herbst: Deutsche Kommunisten. Biographisches Handbuch 1918 bis 1945. Berlin 2004, S. 624–626; Mario Keffler: Arthur Rosenberg. Ein Historiker im Zeitalter der Katastrophen (1889–1943). Köln, Weimar, Wien 2003.

⁵ Arthur Rosenberg an Ruth Fischer, 28. November 1941. In: Ruth Fischer/Arkadij Maslow: Abtrünnig wider Willen. Aus Briefen und Manuskripten des Exils, hg. von Peter Lübke. München 1990, S. 144.

Gleichschaltungspolitik, denen Ruth Fischer und Arkadi Maslow, wenn auch mit Vorbehalten, nachgaben. Scholem geriet zusehends in die Defensive und wurde 1925 als trotzkistischer Abweichter aus der Zentrale der KPD geworfen. Ein Jahr später wurde er auch aus der Partei ausgeschlossen, diesmal zusammen mit Fischer und Maslow, deren zögerlicher Umgang mit den Renegaten sie selbst bei Stalin in Ungnade hatte fallen lassen. Obwohl Arthur Rosenberg kurz darauf eine ideologische Pirouette vollzog und sich zuerst dem rechten Flügel der KPD anschloss, um später ins Umfeld der SPD zu rücken, blieben er und Werner Scholem gute Freunde. Denn selbst fundamentale ideologische Widersprüche und Konflikte hatten im bewegten politischen Klima der Weimarer Republik nicht unbedingt das Ende einer Freundschaft zur Folge.

Ende März 1933 floh Arthur Rosenberg mit seiner Frau und seinen beiden Kindern in die Schweiz. Am 28. des Monats war er als erster Historiker dazu aufgefordert worden, die Berliner Universität zu verlassen; wenige Monate später wurde ihm die Lehrbefugnis entzogen. Über die Schweiz kam er nach Liverpool, wo er eine befristete Professur antrat. Dort verfasste er die Schrift *Faschismus als Massenbewegung* (Karlsbad 1934) und sein Hauptwerk *Die Geschichte der deutschen Republik* (Karlsbad 1935).⁶

Werner Scholem, der sich als ehemaliger Frontkämpfer trotz seiner politischen Vergangenheit und seines berühmten Namens einigermaßen sicher fühlte, plante, Deutschland erst Ende April zu verlassen. Bereits in der Nacht des Reichstagsbrandes war er verhaftet worden, aber mit Hilfe des sozialistischen Reichstagsabgeordneten und ehemaligen preußischen Justizministers Kurt Rosenfeld nach wenigen Tagen freigekommen. Im April entschloss er sich zur Flucht in die Schweiz: Ein Onkel, der Mathematiker Arthur Hirsch, erwartete ihn in Zürich, und im Koffer lag seine eben fertig gestellte Doktorarbeit – der Abschluss seines 1927 begonnenen Studi-



2 Werner Scholem,
1928 im Kurpark
Gernrode

⁶ Mario Kefler: Arthur Rosenberg, S. 178–183; Hermann Weber/Andreas Herbst: Deutsche Kommunisten, S. 626 (beide wie Anmerkung 4).

ums der Rechte und eine Hoffnung auf bessere Zukunftsaussichten im Exil. Doch wenige Stunden vor seiner Abreise verschaffte sich die Gestapo Eintritt in die Wohnung der Familie im Berliner Hansaviertel und verhaftete ihn und seine Frau vor den Augen der beiden halbwüchsigen Töchter.⁷

Nach siebenmonatiger Haft wurde Emmy Scholem im November 1933 mit Hilfe eines ehemaligen Arbeitskollegen freigelassen, der es inzwischen zum *Obertruppführer* der Berliner SA gebracht hatte. Zusammen mit ihm, dessen Position durch sein Eintreten für die Frau eines so berühmten Kommunisten gefährdet worden war, flüchtete sie über die Tschechoslowakei, Österreich und Frankreich nach England. Begleitet wurden sie von der 14jährigen Edith, Emmys und Werners älterer Tochter, während die 10jährige Renate bei den Großeltern unterkam und bis auf weiteres in Deutschland blieb.⁸ Die ersten beiden Wochen in England verbrachten Emmy und Edith Scholem – und möglicherweise auch der geläuterte *Obertruppführer* Heinz Hackebeil – bei Arthur Rosenberg in Liverpool. Rosenberg vermittelte Emmy Scholem weiter an das German Jewish Aid Committee in London, wo sie und Edith zum ersten Mal in engeren Kontakt mit jüdischen Einrichtungen kamen. Es wurde ihnen geholfen, und als Ehefrau und Tochter eines prominenten jüdischen Häftlings in Deutschland lebten sie ab jetzt unter dem Schutz und der finanziellen Unterstützung jüdischer Flüchtlingsfürsorge.⁹ In London pflegte Emmy Scholem Kontakt zu alten Freunden und Genossen, von kommunistischen Exileinrichtungen und politischen Veranstaltungen hielt sie sich jedoch fern – zu groß war ihre Angst, aus England ausgewiesen zu werden. Karl Korsch, der damals in ihrer Nachbarschaft lebte, und Arthur Rosenberg gehörten ebenso zu ihrem Bekanntenkreis wie Bert Brecht, Dora Fabian, Willy Brandt und Rosa Meyer-Leviné.¹⁰

⁷ Mirjam Zadoff: Dein Bruder Hiob (wie Anmerkung 1), S. 264–270.

⁸ Ebd., S. 285–294; Renate Scholem wurde im Sommer 1934 nach England gebracht.

⁹ Emmy Scholem an Gershom Scholem, 16. August 1934, Israelische Nationalbibliothek, Archiv Gershom Scholem Arc. 4°1599; Brief des Jewish Refugee Committee, London, an Gershom Scholem, 19. November 1937, ebd.; Betty Scholem an Gershom Scholem, 6. März 1934. In: Betty Scholem/Gershom Scholem: Mutter und Sohn im Briefwechsel (wie Anmerkung 1), S. 353.

¹⁰ Renee Goddard, Erinnerungen, Kap. England [unveröffentlichtes Manuskript], Privatarchiv Renee Goddard, Sussex.

Unterdessen wurde Werner Scholems Situation in Deutschland zusehends verzweifelt. Nachdem er zwei Jahre auf seinen Prozess durch den nationalsozialistischen Volksgerichtshof gewartet hatte, wurde er im Frühjahr 1935 freigesprochen – sämtliche Anschuldigungen gegen ihn waren derart hanebüchen und haltlos, dass selbst diese politische Scheinjustiz sie nicht ernst nehmen konnte.¹¹ Immer wieder wurden in den vergangenen Jahren Vermutungen angestellt, ob der wahre Grund seiner Verhaftung nicht in einem Spionagevorwurf lag, der zur Familie des regimekritischen Chefs der Reichwehr, General von Hammerstein-Equord, führte. Doch gibt es bis heute nicht einen einzigen Hinweis dafür, dass Werner Scholem und Marie-Luise von Hammerstein in den Jahren 1928 und 1929 mehr verband als eine Liebesaffäre.¹² Der ausschlaggebende Grund dafür, dass Werner Scholem nach seinem Freispruch eine fünf-einhalbjährige Odyssee durch die KZs Oranienburg, Columbia-Haus, Lichtenburg, Dachau und Buchenwald antrat, lag vielmehr in seinem berühmten Namen und bekannten Gesicht. Derart exponiert fühlte er sich als prominenter Häftling und trotzkistischer Renegat im KZ, dass er plante, einem Erlebnisbericht über seine Erfahrungen den Titel zu geben: „In den Klauen der Nationalsozialisten und Stalinisten.“¹³

Als Emmy Scholem im November 1938 Freunde und ehemalige Genossen ihres Mannes mobilisierte, hatten diese sich bisher wenig um dessen Belange gekümmert. Die einzigen Initiativen gingen auf Ruth Fischer zurück, die zwischen 1934 und 1937 mehrere Versuche unternommen hatte, die englische und französische Öffentlichkeit auf diese, wie sie bemerkte, skandalöse Angelegenheit aufmerksam zu machen: Dass nämlich einerseits keine haltbaren Anschuldigungen gegen ihn gemacht werden konnte, und dass andererseits er völ-

¹¹ Prozessunterlagen des Volksgerichtshofes gegen Frida Hüffner, Bundesarchiv SAPMO Sign. R 3017/13 J 195/33 sowie NJ 13903 Bd. 1–15.

¹² Mirjam Zadoff: *Dein Bruder Hiob* (wie Anmerkung 1), S. 312–321; Hans-Magnus Enzensberger: *Hammerstein oder der Eigensinn. Eine deutsche Geschichte*. Frankfurt/M. 2008, S. 145; Alexander Kluge: *Die Lücke, die der Teufel läßt. Im Umfeld des neuen Jahrhunderts*. Frankfurt/M. 2003, S. 25–26; Michael Buckmiller/Pascal Nafe: *Die Naherwartung des Kommunismus – Werner Scholem*. In: *Judentum und politische Existenz*, hg. von Michael Buckmiller, Dietrich Heimann und Joachim Perels. Hannover 2000, S. 77–78.

¹³ Erfahrungsbericht von Dr. Ludwig Bendix, Gedenkstätte KZ-Dachau Aktennr. 931, S. 55–56.

lig allein gelassen war und auf keinerlei Hilfe von der KPD hoffen konnte.¹⁴

Der seit 1937 am Brooklyn College in New York lehrende Arthur Rosenberg beantwortet Emmy Scholems Schreiben umgehend: Er hege große Zweifel, dass Werner Scholem jetzt noch nach Amerika freigelassen würde. Nach dem Novemberpogrom hatten die USA ihren Botschafter aus Berlin abgezogen und, obwohl die diplomatischen Beziehungen nicht abgebrochen wurden, waren sie doch sehr angespannt. Werner Scholem hatte fünf Konzentrationslager erlebt und hätte, wie Rosenberg annahm, in Kreisen von Exilanten und der amerikanischen Linken viel zu erzählen gehabt. Die einzige Rettung sah Rosenberg deshalb in einer Emigration nach Palästina, von wo aus man ihn später nach Amerika bringen könne. Rosenberg wusste, dass sein Freund, wie viele andere linksoppositionelle Juden, ein Kritiker des zionistischen Projekts war, doch kam es im Augenblick nur darauf an, ihn „aus den Haenden der Nazis zu retten.“¹⁵

England habe nach den letzten Ereignissen in Deutschland ein schlechtes Gewissen, bemerkte Rosenberg weiter, und bezog sich dabei auf die strengen britischen Einreisebestimmungen für jüdische Emigranten. Dieses schlechte Gewissen war verantwortlich dafür, dass unmittelbar nach dem Novemberpogrom mit den „Kindertransporten“ begonnen wurde, Rettungsaktionen für jüdische Kinder und Jugendliche aus dem ganzen *Deutschen Reich*. Rosenberg hoffte, dass die britische Regierung jetzt auch einen bekannten Regimegegner wie Werner Scholem unterstützen und ihm ein Visum für das Mandatsgebiet Palästina ausstellen würde. Hilfe erwartete er sich in diesem Unterfangen von Israel Mattuck, dem Rabbiner der Liberalen Jüdischen Gemeinde in London, und natürlich von Gershom Scholem in Jerusalem. Doch Werners jüngerer Bruder hatte schon in den Jahren 1935 und 1936 einen Rettungsversuch unternommen. Damals hatten er und seine Frau Escha eine Einreisegenehmigung bei der britischen Mandatsregierung erwirkt, doch im letzten Moment hatte die Gestapo Werner Scholems Ausreise verweigert.¹⁶

¹⁴ Mirjam Zadoff: Dein Bruder Hiob (wie Anmerkung 1), S. 356–357.

¹⁵ Arthur Rosenberg an Emmy Scholem, 18. November 1938, Universität Hannover, Nachlass Emmy und Werner Scholem Sign. 381118.

¹⁶ Mirjam Zadoff: Dein Bruder Hiob (wie Anmerkung 1), S. 341–343; Gershom Scholem an Walter Benjamin, 19. April 1936. In: Walter Benja-

Ob und inwiefern Karl Korsch auf Emmy Scholems Brief reagierte, ist nicht bekannt. In jedem Fall erhielt sie tatsächlich zwei Affidavits, wovon eines der amerikanische Theologe Reinhold Niebuhr (1892–1971) ausgestellt hatte, der am Union Theological Seminary in New York lehrte. Niebuhr, der später vehementer Antikommunist war, beschäftigte sich während der 1930er Jahre noch mit dem Kommunismus als sozialem und politischem Phänomen, ohne direkt damit zu sympathisieren.¹⁷ Ob seine Unterstützung auf eine Initiative Gershom Scholems zurückging, auf New Yorker Exilkreise um Paul Tillich oder auf Karl Korsch, Arthur Rosenberg und andere „abtrünnige“ Kommunisten, ist ebenfalls nicht bekannt.

In jedem Fall nahm sich in Berlin Werner Scholems Schwägerin, Edith Scholem, der Sache an und richtete Anfang 1939 eine Anfrage an den Amerikanischen Generalkonsul Raymond H. Geist. Sie bat ihn – flehentlich-, die beiden Affidavits zu beglaubigen und ihrem Schwager ein Visum auszustellen.¹⁸ Ein weiterer Rettungsversuch, der im Nichts verlief; andere Initiativen folgten. Doch alle scheiterten sie an derselben Hürde, der Ausreisegenehmigung durch die Gestapo. „Göbbels braucht ein paar Juden dort, an denen er zeigen kann, daß er den Bolschewismus zertreten hat und dazu ist anscheinend u.a. mein Bruder ausersehen“, hatte Gershom Scholem schon 1936 an Walter Benjamin geschrieben, und damit wohl recht behalten.¹⁹ Im Sommer 1939 war ein letztes Ausreisegesuch mit Ziel Shanghai abgelehnt worden, danach brach der Zweite Weltkrieg aus.²⁰ Im Juli 1940 wurde Werner Scholem am Buchenwalder Ettersberg von der SS erschossen.

BILDNACHWEIS
Abb. 1 und 2: Privatarchiv
Renee Goddard, Sussex.

min/Gershom Scholem: Briefwechsel 1933–1940, hg. von Gershom Scholem. Frankfurt/M. 1980, S. 215–217.

¹⁷ Jonathan P. Herzog: *The Spiritual Industry. America's Religious Battle against Communism in the Early Cold War*. Oxford/New York 2011, S. 51–52.

¹⁸ Edith Scholem an Generalkonsul Geist, 9. Januar 1939, Universität Hannover, Nachlass Emmy und Werner Scholem Sign. 390109.

¹⁹ Gershom Scholem an Walter Benjamin, 19. April 1936. In: Walter Benjamin/Gershom Scholem: *Briefwechsel* (wie Anmerkung 16), S. 216.

²⁰ Mirjam Zadoff: *Dein Bruder Hiob* (wie Anmerkung 1), S. 357–361.

HEFT 2 • 2013
MÜNCHNER BEITRÄGE
ZUR JÜDISCHEN
GESCHICHTE UND KULTUR